

Adam KUBIK (Universität Heidelberg)
ORCID: 0000-0001-5567-1897

Silesian Texans als transatlantisches Motiv in der jüngsten Literatur zu Oberschlesien

Zusammenfassung: Das Motiv der Silesian Texans (schlesische Texaner), wie die Nachkommen der nach Texas ausgewanderten Oberschlesier genannt werden, taucht in der jüngsten Literatur zu Oberschlesien auf. Dieser Beitrag versucht das Phänomen der schlesischen Texaner in den gefundenen literarischen Erzeugnissen unterschiedlicher Genres (Lyrik, Essayistik, Reiseliteratur, Roman) aufzuzeigen und die darin verborgenen Inhalte zu präsentieren. Das Thema wurde bislang von Jan Goczoł, Jo Hannes Schlonsok, Szczepan Twardoch, Michael Sowa und Adam Pe(j)ter Kubik aufgegriffen. Dieser Beitrag kann somit als Bestandsaufnahme verstanden werden, mit der Absicht auf weitere Untersuchungen dieses Motivs anzustoßen.

Schlüsselwörter: Schlesische Texaner, Oberschlesien, Texas, falsche Narrative, schlesische Literatur

Silesian Texans jako transatlantycki motyw w najnowszej literaturze Górnego Śląska

Streszczenie: Motyw Silesian Texans (śląscy Teksańczycy), jak nazywa się Górnoszlązaków, którzy wyemigrowali do Teksasu, pojawił się w najnowszej literaturze dotyczącej Górnego Śląska. W niniejszym artykule podjęta została próba przedstawienia fenomenu śląskich Teksańczyków w wybranej twórczości literackiej różnego gatunku (liryka, eseistyka, literatura podróżnicza, powieść) oraz pokazanie zawartych w niej treści. Temat ten został dotychczas poruszony przez osoby takie jak: Jan Goczoł, Jo Hannes Schlonsok, Szczepan Twardoch, Michael Sowa oraz Adam Pe(j)ter Kubik. Artykuł ten należy rozumieć jako zarys sytuacji oraz zachętę do dalszych badań nad niniejszym motywem literackim.

Słowa kluczowe: Śląscy Teksańczycy, Górny Śląsk, Texas, fałszywa narracja, literatura śląska

Silesian Texans as the transatlantic motif in the most recent literature of Upper Silesia

Abstract: The literary motif of Silesian Texans, as the descendants of the Upper Silesians who emigrated to Texas are called, appears in the most recent literature from Upper Silesia. This article attempts to show the phenomenon of Silesian Texans found in the literary works of different genres (poetry, essays, travel literature, novels) and to elucidate upon the contents hidden within. So far this topic has been taken up by Jan Goczoł, Jo Hannes Schlonsok, Szczepan Twardoch, Michael Sowa and Adam Pe(j)ter Kubik. This contribution can thus be understood as stocktaking, with the intention to initiate further investigations of this motif.

Keywords: Silesian Texans, Upper Silesia, Texas, false narrative, Silesian literature

1 Methodisches Vorgehen

Oberschlesien wurde von mehreren Kulturen und Sprachen geprägt und gilt somit auch heute noch als ein „Grenz- und Überschneidungsgebiet“ (DYSERINCK 1992: 47). Dies begründet auch die Wahl der komparatistischen Imagologie nach dem „Aachener Programm“ von Hugo Dyserinck als methodischen Ansatz bei der Untersuchung von imagotypen Strukturen in gegenwärtigen literarischen Texten zu den im 19. Jahrhundert aus Oberschlesien ausgewanderten Silesian Texans. Darunter ist das „Selbst- und Fremdbild ([...] ‘Auto‘- und ‚Heteroimago‘)“ (CORBINEAU-HOFFMANN 2013: 189) zu verstehen, das wiederum in seiner Anhäufung als literarische Bilder fungieren kann. Diese besitzen eine „politische Tragweite“ (DYSERINCK 1991: 133), die sich in der Wirkung auf die Leserschaft äußern kann, was die Vorstellungen des Eigenen oder des Anderen/Fremden anbelangt. Dank eines „kritisch-rationalen Verfahrens sowie aufgrund [von] multinationalen literaturhistorischen Kenntnissen [ist man] bestens ausgerüstet, um [...] die diversen Formen des europäischen Bewußtseins selbst“ (DYSERINCK 1988: 32-33) zu untersuchen. Dies scheint auch bedeutend in Bezug auf die Überseeformen mit europäisch-regionaler Prägung, wie jene der ober-schlesischen Auswanderer nach Texas, zu sein. Charlton RYAN (1992) schrieb den Beitrag „From Fact to Myth: The Story of Panna Maria“¹, in dem er sich den Narrativen hinsichtlich der Silesian Texans widmete. Obwohl dieser Untersuchung historische Quellen zu Grunde lagen, verweist sein Beitragstitel auf das Phänomen der Mythisierung hin, die mithilfe von (historischen) Texten erzeugt wurde. Da es sich im Falle der hier vorliegenden Abhandlung um keine historische Quellenanalyse, sondern um einen literaturwissenschaftlichen Beitrag handelt, werden hierbei zunächst in Kürze einige Bezüge zu neuen kulturell-historischen wie auch literatur- und sprachwissenschaftlichen Erkenntnissen zu Oberschlesien geschaffen, um einen hermeneutischen Kontext zu ermöglichen. Im weiteren Schritt werden ausgewählte literarische Erzeugnisse wie Lyrik, Essayistik, Reiseliteratur und Roman herangezogen, in denen das Motiv der Silesian Texans innerhalb der jüngsten Literatur zu Oberschlesien erschienen ist. Auf diese Weise werden die ersten Ergebnisse des Einfließens der schlesischen Texaner in die fiktionale Welt der ober-schlesischen Literaturszene aufgezeigt und untersucht.

2 Historische Kontextualisierung

Der Beginn der ober-schlesischen Auswanderung – von preußischen Bürgern – nach Texas wird auf das Jahr 1854 datiert. Im 20. Jahrhundert entstanden dies-

¹ „Vom Fakt zum Mythos: Die Geschichte Panna Marias“ (übers. A.K.).

bezüglich zahlreiche historische Quellen, zu denen in den 1970er Jahren vor allem Lindsay T. BAKER (vgl. 1979) und Andrzej BROŻEK (vgl. 1972) zählen. Charlton RYAN (1992: 44) zeigte bereits in den 1990er Jahren auf, wie in den Geschichtsnarrativen die Zuschreibung der schlesischen Texaner sich entsprechend veränderte: von „Immigranten aus Oberschlesien“ über „polnische Texaner“ bis zu „amerikanischen Polen“ (übers. A.K.).

Die erste kritische Auseinandersetzung des Autors dieses Beitrags mit historischen Quellen zu den Silesian Texans ergab 2019, dass zu den zahlreichen Gründen der Narrativverschiebung u.a. die folgenden zählen können: die Polonisierung durch politisch-religiöse Maßnahmen der polnischen Geistlichen des Resurrektionisten-Ordens (vgl. KUBIK 2019: 98, 103, 123), die Treue zur polnisch-nationalistischen Ideologie der Volksrepublik Polen in den Beiträgen von Andrzej Brożek (vgl. KUBIK 2019: 104) sowie die zu geringen Sprachkenntnisse der westslawischen Sprachen (Polnisch und (Ober)Schlesisch) von Lindsay T. Baker, wodurch dieser auf die Angaben seines polnischen Kollegen Brożek vertraut hatte (vgl. BAKER 1979: xi Acknowledgements). Interessanterweise stützt sich Andrzej MICHALCZYK (vgl. 2021: 91-92) auf die Wissenschaftler der 1970er Jahre mit seinem Beitrag, in dem er die Silesian Texans als Polen dem polnischen Masternarrativ zuschreibt. Dabei wird vom ihm die komplexe und bei einer nationalen Zuschreibung oft Spannungen hervorrufende Betrachtung von Oberschlesien, seinen Menschen und Kulturen, nicht mitreflektiert, obwohl er 2015 Mitautor eines wichtigen Beitrags in der vorbildlich trinational (deutsch-polnisch-tschechisch) erarbeiteten *Geschichte Oberschlesiens* (vgl. BAHLCKE/GAWRECKI/KACZMAREK 2015) war. Darin unternimmt MICHALCZYK zusammen mit BARON und WITKOWSKI (vgl. 2015: 655-667) zwar eine kritische Hinterfragung der bislang nationalistisch ausfallenden „Lügennarrative“ und eine transnationale Betrachtung der ober-schlesischen Identität, doch diese Reflexion wurde in seinem Beitrag von 2021 in Bezug auf die Silesian Texans nicht mitberücksichtigt.

Die Betrachtung von Grenz- und Überlappungsgebieten wie Oberschlesien erfolgt, gemäß der komparatistischen Imagologie, von einem supranationalen Standpunkt aus (vgl. DYSERINCK 1992: 32). Eine kritische Hinterfragung der Zuschreibung der Silesian Texans zum polnischen Masternarrativ bietet somit einen Ansporn für weitere wissenschaftliche Untersuchungen literaturwissenschaftlicher, sprachlicher und historischer Art.

3 Kulturell-sprachliche Kontextualisierung

Eine supranationale Positionierung bei der Betrachtung von Phänomenen, die aus einem Grenz- und Überlappungsgebiet wie Oberschlesien stammen, hat zur

Folge, dass diesbezüglich die vor Ort vorzufindenden Sprachen wie auch die in ihnen erfolgten literarischen Erzeugnisse zum Thema berücksichtigt werden. Dies wirft ein neues Licht auf die oberschlesische Literaturlandschaft, denn im polnischen Teil Oberschlesiens wird somit:

[...] diese Literatur von unterschiedlichen Stimmen [geleitet], die wiederum in drei verschiedenen Sprachen (Deutsch, Polnisch und Schlesisch) realisiert [werden], die sich in das weite Narrativ der Region einschreiben bzw. jenes Narrativ in einer sprachlichen Trias repräsentieren. (KUBIK/PIETREK 2019: 161)

Im Weiteren bringt dieser Ansatz die folgende Begründung mit sich:

Denn diese Literatur [in Oberschlesien, A.K.] wird von polnischen, deutschen und schlesischen Autoren geschrieben, die sich – wie bereits erwähnt – in das weite Narrativ der Region einschreiben bzw. jenes Narrativ in einer sprachlichen Trias repräsentieren. (KUBIK/PIETREK 2019: 181)

Daraus ergibt sich, dass bei dieser Untersuchung (Ober)Schlesisch bzw. Waserpolnisch, den jüngsten sprachwissenschaftlichen Erkenntnissen von Jolanta TAMBOR (vgl. 2008), Tomasz KAMUSELLA (vgl. 2016, 2021a, 2021b), Mate KAPOVIĆ (vgl. 2017) oder Henryk JAROSZEWICZ (vgl. 2020) entsprechend als abgesonderte westslawische Sprache und nicht als dialektale Form des Polnischen angesehen wird, da diese in Polen keinen gleichwertigen Charakter besitze, der wiederum für den supranationalen Standpunkt der komparatistischen Imagologie relevant ist:

Eine bemerkenswerte soziokulturelle Tatsache [in Polen, A.K.] ist die negative Bewertung, ja Ablehnung der Dialekte als minderwertige Sprachvarianten. Im Zusammenhang mit solchermaßen geschürten Minderwertigkeitskomplexen von Dialektsprechern gegenüber Standardsprechern überrascht es nicht, dass die Eliminierung jeglicher dialektaler (d. h. „ländlicher“) Eigentümlichkeiten allgemein als wichtige Voraussetzungen zur Erreichung eines befriedigenden Niveaus der Sprachbeherrschung angesehen wird; gerade die weniger Gebildeten sehen darin eine unentbehrliche Bedingung für einen eventuellen sozialen Aufstieg. [...] Der Grad ihrer Beherrschung gilt als soziale Identifikation, als „Visitenkarte“ innerhalb der Gesellschaft. (HESSE/DANIEL 2002: 208)

Darüber hinaus muss betont werden, dass „als kodifizierte Sprache (Grammatiken, Wörterbücher) [...] das Polnische allerdings erst seit dem 19. / Anfang des 20. Jhs. gelten [kann]“ (HESSE/DANIEL 2002: 205). Zum Zeitpunkt der Auswanderung 1854 besaß Polnisch nicht seinen vollständigen Status als Sprache, genauso wenig wie das (Ober)Schlesische. Die jüngsten empirischen Interview-Untersuchungen von der an der Oppelner Germanistik tätigen Linguistin Felicja Księżyk, die in Zusammenarbeit mit Anna Zielińska mit einheimischen Oberschlesiern in der Region und in Deutschland durchgeführt wurden, bestätigen jedoch das bereits oben Angeführte, dass „[t]he statements in the interviews we collected show that Silesian can be considered a separate language“² (ZIELIŃSKA/KSIĘZYK 2021: 683).

² „Die Aussagen, die wir in den Interviews gesammelt haben, zeigen, dass (Ober)Schlesisch als separate Sprache betrachtet werden kann“ (übers. A.K.).

Die einheimischen Literaten Oberschlesiens der jüngsten Zeit machen ebenfalls auf die Dreisprachigkeit Oberschlesiens in Form des in den Werken gebrauchten Deutschen, Schlesischen und Polnischen aufmerksam. Zu ihnen gehört u.a. Leszek LIBERA (vgl. 2011, 2012, 2020) in der jüngsten Trilogie Oberschlesiens über die Utopeks, Szczepan TWARDOCH (vgl. 2014, 2020) mit seinen Romanen *Drach* und *Pokora*, Anna MYSZYŃSKA (vgl. 2017) mit ihrer (Auto-)Biographie, Monika NEUMANN (vgl. 2021) mit ihrem dreisprachigen Roman *Przemilczane* (Verschwiegenes, übers. A.K.) oder Adam Pe(j)ter KUBIK (vgl. 2022) in seinen hier besprochenen *Reisememoiren*.

In Bezug auf die schlesischen Texaner weist die folgende Quelle vom Martin RICHAU darauf hin, dass es sich bei dem primären Sprachgebrauch der Auswanderer weder um die deutsche noch um die polnische Sprache gehandelt habe:

Die Menschen waren reiseunerfahren, oft nicht aus der engeren Umgebung ihres Heimatdorfes hinausgekommen, sprachen meist nur die einheimische Sprache, das ‚Schlesische‘ bzw. ‚Wasserpolnische‘, so daß es ihnen ein wichtiges Gefühl der Sicherheit vermittelte, diese große Fahrt ins Unbekannte gemeinsam mit Verwandten und Bekannten anzutreten. (RICHAU 2005: 154)

Sprachhistorisch betrachtet, sind die Untersuchungen des aus Oberschlesien stammenden Slawisten Reinhold OLESCH (vgl. 1992a) bedeutend, der sich sowohl den „slawischen Dialekte[n] Oberschlesiens“ als auch der Sprache der Silesian Texans gewidmet hatte und dabei feststellte: „Ein Vergleich zeigt die völlige Identität von heimatlicher und kolonialer Mundart“ (1992b: 182). Zudem beschreibt er die Region vor den großen Grenzverschiebungen des 20. Jahrhunderts, somit auch zu Zeiten vor der Auswanderung nach Texas, folgendermaßen: „Oberschlesien war ein typisches Zweisprachenland, in dem das Deutsche in den Städten und die slavischen Dialekte auf dem Lande dominierten“ (OLESCH 1992a: 265). Die hierbei von ihm 1937 verwendete Bezeichnung „die slavischen Dialekte“ lässt sich mit Anknüpfung an den Sprachatlas *Atlas Linguisticus* von 1934 (vgl. DREXEL/BRÖRING/WIMPISSINGER 1934) – siehe Abbildung 1 – als „Wasserpolnisch“ bzw. „Schlonsakisch“ deuten. Der Historiker und Schlesienforscher Arno HERZIG (2015: 83) führt im Folgenden aus, wie Wasserpolnisch zu verstehen sei, das bis zum „grassierenden Nationalismus nach 1871“ mit Wertschätzung behandelt worden sei:

Seit der Aufklärung gab es in Schlesien eine positive Einstellung gegenüber der Kultur der Wasserpolnisch sprechenden Bevölkerung, die sich vor allem im kirchlichen Leben – in den 1840er-Jahren erschien eine Bibelübersetzung ins Wasserpolnische –, aber auch im Alltag dokumentierte. In dieser Tradition hatte der Breslauer Literaturprofessor Hoffmann von Fallersleben wasserpolnische Lieder aus Schlesien gesammelt und sie übersetzen lassen. Das Wasserpolnische – wobei ‚Wasser‘ hier die Oder meint – ist eine Sprache, die eher mit dem Tschechischen, das jenseits der nahegelegenen Grenze gesprochen wird, verwandt ist als mit dem Hochpolnischen, das weitab im Osten als Sprache des Adels und der Intelligenz entwickelt wurde. Infolge der historischen Entwicklung gab es auch Einflüsse der deutschen Sprache auf das Wasserpolnische (auch Schlonsakisch genannt). (HERZIG 2015: 83-84).

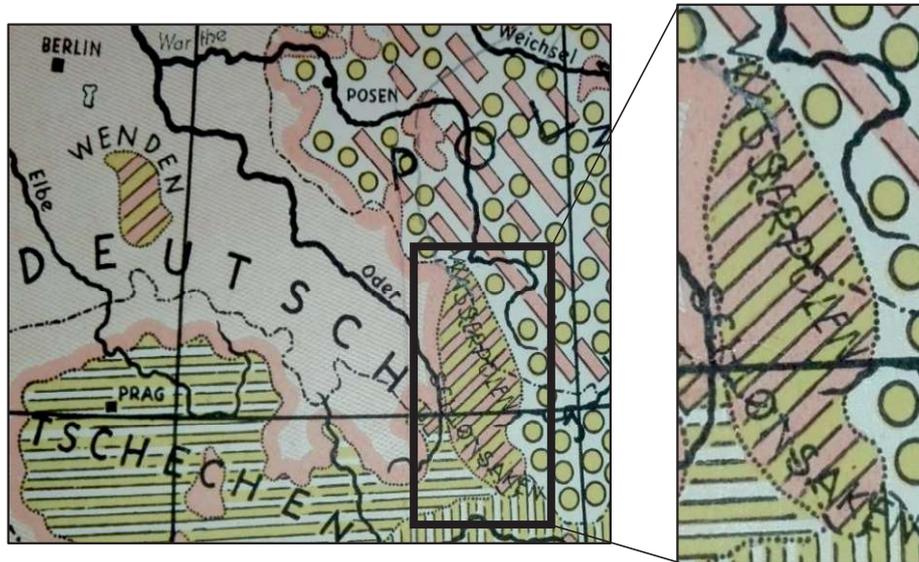


Abb. 1: „Wasserpölen“ und „Schlonsacken“ (heute: Oberschlesier) abgezeichnet neben „Wenden“ (heute: Sorben) als germanisch-slavisches Sprachmischgebiet (DREXEL et al. 1934)

4 Schlesische Texaner als Topos in der Literatur

Mit der Berücksichtigung dieser historischen und kulturell-sprachlichen Hintergrundinformationen werden nun die gegenwärtigen Werke mit knapper Analyse vorgestellt, in denen das Motiv der Silesian Texans in der jüngsten Literatur zu Oberschlesien auftaucht.

4.1 Jan Goczoł polnisch-gesinnte Lyrik

Jan Goczoł (1934-2018) war ein ober-schlesischer Dichter der polnischen Sprache aus Rosmierz bei Groß Strehlitz, einem Dorf, das sich in den 2000er Jahren für die engen Kontakte mit den schlesischen Texanern einsetzte, wovon bis heute das Dorfmuseum und die darin vorzufindende Gedenkecke zu den Silesian Texans zeugt. Goczoł griff das Motiv der ober-schlesischen Auswanderer nach Texas in seinem lyrischen Schaffen auf.

Dieser verankerte jedoch die texanischen Oberschlesier an die Übersee-Tradition der polnischen Diaspora (sog. Polonia), ohne eine kritische Hinterfragung der dargestellten Herkunft dieser Auswanderer und ohne eine Anpassung an das multikulturelle Erbe Oberschlesiens, gemäß der Narrative aus der kommunistischen Zeit. Dies geschieht u.a. im Gedicht „Stary Ślązak wyczekuje“ (Ein alter Schlesier wartet, übers. A.K.; GOCZOŁ 2011: 9-10) aus dem Jahr 2006, in dem

er die erste oberschlesische Ortschaft Panna Maria in Texas anspricht, doch im gleichen Gedicht eine Anbindung an die „südlichen Steppen Russlands“ (ebd., übers. A.K.) schafft. Dieses Verfahren besitzt keinen Bezug zur oberschlesischen, sondern zur ostpolnischen Tradition und zeigt somit auch eine Entkopplung des Motivs von der regionalen Kultur, um sie in einer für Oberschlesien fremden, doch für Polen näherstehenden Umgebung einzubetten.

Einen anderen Bezug zwischen Kattowitz und San Antonio schafft Goczół im Gedicht „Katowice, środek lipca – miraż“ (Kattowitz, Mitte Juli – Mirage, übers. A.K.; GOCZOŁ 2011: 12-13), das eine trugbildhafte Verschmelzung von Oberschlesien und San Antonio präsentiert. Doch auch hierbei ist das ostoberschlesische Gebiet kein Bezugspunkt für die Nachkommen der Silesian Texans, deren Vorfahren überwiegend aus dem westoberschlesischen Teil der Region um den Sankt Annaberg stammten. Damit wird ein Bezug zur stereotypenhaften polnischen Vorstellung vom Zentrum Oberschlesiens geschaffen, die einer polnischgesinnten Urbanität des oberschlesischen Industriereviere am Rande der historischen Grenzen Schlesiens zu Kleinpolen entspricht und nicht den ländlich geprägten Landschaften zwischen Groß Strehlitz und Tost.

4.2 Jo Hannes Schlonsoks Versuch der lyrischen Erfassung

Ein lyrischer Versuch der Auseinandersetzung mit dem Thema der schlesischen Texaner wurde auch von Jo Hannes Schlonsok gewagt, einer unbestimmten Person aus dem Zentrum Oberschlesiens, die den Geist der Region repräsentiere, wie es der als Ellipse in der (ober)schlesischen Sprache dargestellte Name offenbart: Jõ Hanys Ślōnzōk – „Ich – ein Deutscher, ein Schlesier“. Aus der Feder dieser schaffenden Person, deren Herkunft in dem künstlerischen Namen betont wird, stammen neben anderen lyrischen Texten mindestens zwei Gedichte in der (ober)schlesischen Sprache, die auf der Kulturwebseite *Wachtyrz.eu* veröffentlicht wurden.

Im ersten von ihnen, dessen Titel „Miyndzy – myjślōma – Ślōnzōkōma“ sich als „Zwischen – Gedanken – Schlesiern“ (SCHLONSOK 2020a) übersetzen ließe, wird auf die Ankunft der Auswanderer in Texas angespielt und aus einem gegenwärtigen Blickwinkel auf die vergangenen Jahrzehnte geblickt. Darin wird das Phänomen der falschen Zuschreibung der Krakauer Trachten und der polnischen Sprache, die hierbei gemäß der unter den Silesian Texans gebrauchten Umschreibung als „Warschauerisch“ bezeichnet wurde, zu den Nachkommen der Oberschlesier in Texas thematisiert. Um die damit angedeutete Fälschung der Geschichtsnarrative sei es in der Gegenwart zwar stiller geworden, aber nur deshalb, weil ebenfalls die Sprachkenntnis lediglich bei den Ältesten überdauerte

und nun vieles nicht mehr wirklich vernommen werde. Abschließend wagt das lyrische Ich eine Verbindung zwischen den in Texas mittlerweile unbekanntem europäischen Oberschlesiern, die den texanischen Nachkommen kurz vorgestellt werden, und schafft damit eine Verbindung zwischen der „alten Heimat“ und der „neuen Welt“. Das Gedicht wird mit der Pointe abgeschlossen, dass auf beiden Seiten des Atlantik alles stillschweigend diesen Menschen zuhört, die heute genauso wie vor 165 Jahren (Ober)Schlesisch sprechen (vgl. ebd.).

Das zweite Gedicht „Ślōnske Tejasos“ (SCHLONSOK 2020b), das mit „Schlesische Texaner“ übersetzt werden könnte, betont die Bezüge zwischen den beiden Kontinenten. Darin wird einerseits darauf verwiesen, dass die anderen Lebensumstände in Amerika auf eine bestimmte Art die Sprachentwicklung des (Ober)Schlesischen förderten, da bislang unbekannte Dinge benannt werden mussten. Andererseits wird ein historisches Phänomen angedeutet, laut dem 130 Jahre nach der Auswanderung ein „Diener“ nach Amerika geschickt wurde, der die Verbindung zwischen beiden Sprechergruppen des Oberschlesischen, denen in Europa und denen in Nordamerika, wieder herstellen sollte. Es wird zudem ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Sprache auf beiden Kontinenten gleich blieb und immer noch verständlich sei. Das lyrische Ich ist mit einem Besucher gleichzusetzen, der die ober-schlesischen Texaner direkt anspricht, sie an ihre ober-schlesische Herkunft erinnert und letztlich dazu ermuntert, nach Europa zu kommen, wo sie ihren freundlich gesinnten Verwandten gegenüber treten würden, was mit der Wortbedeutung von „tejasos“ in der Fußnote unterhalb des Gedichts erläutert wird (vgl. ebd.).

4.3 Szczepan Twardochs Auseinandersetzung mit dem Geschichtsnarrativ

Auch der derzeit bekannteste (ober)schlesische Schriftsteller mit internationalem Bekanntheitsgrad, Szczepan TWARDOCH (vgl. 2021: 139-144), widmete sich den Silesian Texans in seinem Essay „Zapis pewnej rozmowy“ (Aufzeichnungen eines Gesprächs, übers. A.K.) in seinem 2021 veröffentlichten Sammelband *Wielkie Księstwo Grotoski* (Großherzogtum der Grotoske, übers. A.K.). Darin notiert Twardoch seine Reflexionen zu einem im November 2018 absolvierten Aufenthalt in Texas.

Im Essay spricht der Erzähler das Geschichtsnarrativ zu den Nachkommen von ober-schlesischen Auswanderern an, das er als „von der polnischen Geschichtsschreibung verzerrt und falsch dargestellt“ (ebd.: 142, übers. A.K.) ansieht. Dies, wie er weiterführt, „überrascht mich jedoch nicht, denn ich weiß, wozu den Polen Geschichte dient“ (ebd., übers. A.K.). Die erzählende Instanz skizziert eine Kindheitserinnerung seines Gesprächspartners nach, in der dieser bei einem Besuch

eines polnischen Kardinals in Texas als zehnjähriger Junge aus einer Familie mit vermeintlich polnischer Herkunft vorgeführt und gebeten worden sei, etwas auf Polnisch aufzusagen, doch bereits nach zwei Sätzen auf (Ober)Schlesisch vom Hochwürden aus dem Raum mit dem Kommentar herausgeschmissen wurde, „die dumme Rotznase soll die Ohren des Kardinals nicht verletzen“ (ebd.: 143, übers. A.K.). Daraufhin habe dieser aufgehört, die bislang im häuslichen Umfeld stets benutzte Sprache – das (Ober)Schlesische – zu gebrauchen (vgl. ebd.).

Die Pointe der Unterhaltung mit dem schlesischen Texaner hielt Twardoch in seinem Essay fest, indem er die englischsprachigen Worte des Gesprächspartners wiedergab: „how that’s [sic!] even possible? Why are [sic!] they keep lying about us? We were not Poles, we were Silesians”³ (ebd.: 142), die dieser mit „einer Mischung aus Bitterkeit und Ungläubigkeit“ (ebd., übers. A.K.) geäußert haben soll. Auf die Frage nach seiner Identität antwortete der Gesprächspartner, er sei vor allem ein Texaner, danach ebenfalls ein Amerikaner, der sich seiner schlesischen Wurzeln bewusst sei (vgl. ebd.).

4.4 Michael Sowa's Fiktion zu faktenbezogenen Ereignissen

Mit dem 2021 veröffentlichten Roman *Tam, gdzie nie pada* (Dort, wo es nicht regnet, übers. A.K.) schuf der aus Groß Strehlitz stammende Autor Michael Sowa das erste europäische belletristische Werk, das sich den schlesischen Texanern widmet. Der an der RWTH Aachen promovierte Physiker und Übersetzer der deutsch-polnischen Literatur schrieb „keinen historischen Roman, sondern einen Roman, der sich auf Fakten stützt“ (GERLICH 2021, übers. A.K.). Das in der polnischen Sprache gehaltene Werk soll den in Polen lebenden Menschen das Thema der 1854 nach Texas ausgewanderten Oberschlesier näherbringen. Aus diesem Grund passte Sowa „ihre [(der Oberschlesier), A.K.] Muttersprache – Schlesisch [...] den Nicht-Schlesiern“ (SOWA 2021: 8, übers. A.K.) aus Zentralpolen an, die zur potenziellen Leserschaft gehören, wie es dem Vorwort zu entnehmen ist. Eine Sprachpolyphonie ist durch die Dialoge und Einschübe auf Deutsch, Englisch und Spanisch, neben dem Hauptnarrativ in polnischer Sprache, wahrnehmbar. Die hierbei mitschwingende, konstruierte Fassung eines vereinfachten (Ober)Schlesischen erscheint als eine verunstaltete Sprachvariante des Polnischen, wodurch dies vielmehr einer polnischen Mundart ähnelt als einer selbstständigen Regionalsprache – als solche muss sie den Muttersprachlern des (Ober)Schlesischen als ein nicht-gelungener Versuch im Buch vorkommen.

³ Eigentlich: “How is that even possible? Why do they keep lying about us? We were not Poles, we were Silesians” (Wie ist das überhaupt möglich? Warum lügen sie ständig über uns? Wir waren keine Polen, wir waren Schlesier.; übers. A.K.)

Nichtsdestotrotz zeichnet der Autor im Werk imagotypische Darstellungen von Polen,⁴ Oberschlesiern und den deutschsprachigen Herren. Zum einen erfolgt eine Ankündigung der Unterscheidung zwischen den Menschengruppen bereits in der Buchwidmung mit den Worten „den Schlesiern und den Anderen“ (SOWA 2021: 5, übers. A.K.), andererseits wird diese mit der folgenden Passage skizziert:

Der Pole kriegt den Arsch versohlt, genauso wie der Schlesier. Nur der Schlesier wird dabei nicht so viel Lärm machen. Der Pole zerrt sich dabei und reißt dem Deutschen gegenüber das Maul auf. Und wir können nur den Kopf einziehen, das Maul halten und das tun, was uns befohlen wird. (SOWA 2021: 149, übers. A.K.)

Dabei unterscheidet sich der als Pole dargestellte Protagonist vom demütig stillschweigenden Schlesier, indem der zuerst Genannte lauthals mit dem deutschsprachigen Adligen streitet und der Zweitgenannte vieles über sich ergehen lässt.

Der Autor deutet im Vorwort ebenfalls an, er habe sich stundenlang mit der Geschichte Preußens, Schlesiens und Amerikas auseinandergesetzt. Infolgedessen wird im Roman eine slawisch-germanische Vermischung des preußischen Staates skizziert, die den bereits von Arno HERZIG (vgl. 2015: 83-84) dargestellten historischen Hintergrundinformationen entspreche und sich von den polnischen Narrativen zu den Silesian Texans absetze. Mit seinem Debütroman wollte Sowa die Geschichte der schlesischen Texaner bekannt machen und für ein wenig Wirbel um dieses Thema sorgen (vgl. GERLICH 2021).

Welch große Überwindung die Entscheidung zur Ausreise auf einen anderen Kontinent die Oberschlesier gekostet haben muss, wird im Roman durch eine Charakterisierung dieser preußischen Bevölkerungsgruppe verdeutlicht:

Die meisten Einwohner des Ortes haben ihre Nasen nicht weiter ausgestreckt als bis nach Groß Strehlitz oder Tost. Man könnte dazu noch eventuell die Pilgerfahrten zum Ablass am Sankt Annaberg, dem heiligen Ort Oberschlesiens, zählen. Es kam schon mal vor, dass irgendwer in ein Nachbardorf hineingeheiratet hatte; es kam auch schon vor, dass die Gutsherren sich untereinander mit den Arbeitskräften, besonders zur Sommerzeit, als es Unmengen an Arbeit gab, ausgetauscht hatten. Doch die unmittelbaren Gefilde, aus denen einer stammte, hatte man generell nie verlassen. Deswegen erschien die Idee einer Auswanderung noch abstrakter als eine Reise auf den Mond. Der Mond ist doch schließlich manchmal zu sehen, anders als dieses Land Amerika. (SOWA 2021: 121, übers. A.K.)

Mit der Charakterisierung der Ausgewanderten als dem Reisen abgeneigt verweist auch Sowa dezent darauf, wie unwahrscheinlich es ist, dass die Namensgebung solcher texanischen Orte wie „Censtohova“ oder „Kosciusko“ auf Initiative der Oberschlesier erfolgte. Wie dem Abschnitt zu entnehmen ist, sei der wichtigste Pilgerort dieser aus der Umgebung von Groß Strehlitz stammenden Oberschlesier die zehn Kilometer entfernte Ortschaft Sankt Annaberg gewesen, zudem hätte auch eine Reise ins in Kleinpolen gelegene und 80 km entfernte

⁴ Mit der vereinfachten Pluralform sind bei den vorkommenden Bezeichnungen alle geschlechtlichen Personen gemeint.

Tschenstochau eine zu große Expedition für diese Menschen in der damaligen Zeit dargestellt. Auf die in Sowas Textpassage vorgeführte Reiseunwilligkeit der Oberschlesier vor ihrer Auswanderung verwies bereits RICHAU (2005: 154) mit der Feststellung „Die Menschen waren reiseunerfahren, oft nicht aus der engeren Umgebung ihres Heimatdorfes hinausgekommen [...]“.

4.5 Adam Pe(j)ter Kubiks Reiseeindrücke über die Silesian Texans

Einer der ersten deutsch- und schlesischsprachigen Auseinandersetzungen literarischer Art mit dem Thema der schlesischen Texaner bietet das 2022 veröffentlichte Buch *Reisememoiren* von Adam Pe(j)ter Kubik. In dem deutschsprachigen Buchteil wird die Bezeichnung der oberschlesischen Auswanderer als „Polen“ durchgehend kritisch betrachtet, wie die folgende Argumentationslogik zeigt:

[...] schlesischsprachige Menschen wurden im 20. und 21. Jahrhundert im polnisch gewordenen *Schlesien* nicht deshalb in den Schulen für ihre Muttersprachenkenntnisse gehänselt, benachteiligt und dazu institutionell motiviert, ihre Sprache an ihre Nachkommen nicht weiterzugeben, damit ihre Verwandten in *Amerika*, die eben diese Sprache sprechen, stillschweigend zu den ‚ersten Polen des Landes‘ ernannt werden. Die ersten gelten in *Europa* als ‚falsche Polen‘, die zweiten in *Amerika* als ‚wahre Patrioten des Polentums‘, wobei beide aus dem gleichen Fleck dieser Erde stammen und die gleiche Sprache benutz(t)en, jedoch keine der beiden Gruppen so wirklich polnisch ist. (KUBIK 2022: 88)

Die Beschreibung der Herkunft der oberschlesischen Auswanderer als „polnisch“ sieht der Autor ebenfalls als „ein[en] große[n] Schlag des aggressiv-vereinnahmenden Nationalismus ins Gesicht“ (KUBIK 2022: 88). Zudem würden die vor Ort in Texas anzutreffenden polnischen Symbole und Narrative „einem aus *Schlesien* stammenden Menschen als übertrieben gefälscht“ (ebd.: 90) erscheinen. Im deutschsprachigen Teil widmet sich die erzählende Instanz der Aufzählung einiger Situationen, die die Silesian Texans mit Polen durch ihre alljährigen Euroreisen und deren Gegenbesuche in Texas wahrgenommen hätten, als Momente, in denen den schlesischen Texanern die Fälschung ihrer Geschichtsnarrative bewusst werden müsste (vgl. ebd.: 90-92). Dazu zählen ebenso die persönlichen Erfahrungen der schlesischen Texanerin Sally Sekuła-Schäfer, die während ihres Studiums bei amerikanischen Polonia-Angehörigen und polnischen Professoren oft unangenehme Erfahrungen gesammelt habe (vgl. ebd.: 101-102). Im Gedicht „Genug ist genug“ werden zudem Polonisierungsprozesse angesprochen, die zu einer Vereinnahmung von alldem führten, was in der Vergangenheit und Gegenwart das (Ober)Schlesische ausmachte (vgl. ebd.: 93).

In *Reisememoiren* wird vom Autor ebenso beschrieben, wie er in der zweiten von Oberschlesiern aufgebauten Kirche in Bandera, Texas, den anwesenden Menschen am eigenen Beispiel in verschiedenen Sprachen die Komplexität des heutigen Oberschlesiens vorführt. Die in Texas vorzufindenden Zuschreibungen

von Sprachen, wenn „Polnisch“ statt „(Ober)Schlesisch“ und „Warschauerisch“ statt das eigentliche „Polnisch“ (vgl. ebd.: 98) gebraucht werde, Sorge nämlich für große Verwirrung und die angepriesene polnische Herkunft der oberschlesischen Nachkommen habe laut dem Buch „das monoton-national(istisch)e Narrativ [Polens, A.K.]“ (ebd.: 97) zur Ursache.

Der schlesischsprachige Buchteil wird auf historische Quellen gestützt, die darauf verwiesen, dass von den Gründen zur Ausreise eine Germanisierung bzw. deutsche Unterdrückung ausgeschlossen sei (vgl. ebd.: 197). Zudem werden die teilweise im deutschsprachigen Teil bereits erwähnten Geschichtsinformationen um detaillierte Angaben ergänzt und die persönliche Begegnung des Autors mit den schlesischen Texanern ausführlicher beschrieben (vgl. ebd.: 196-207). Ebenso wird die Begegnung mit einem polnischen Journalisten des polnischen staatlichen Fernsehens erwähnt, der zum gleichen Zeitpunkt vor Ort und nicht imstande gewesen sei, sich mit den dortigen Texanern, die er als Polen deutete, in seiner Muttersprache – dem Polnischen – zu unterhalten, weswegen er ins Englische gewechselt habe, obwohl sich der Buchautor ohne Weiteres in der gemeinsamen Herkunftssprache – dem (Ober)Schlesischen – mit den oberschlesischen Nachkommen verständigen konnte (vgl. ebd.: 205). Darüber hinaus wird die Polonisierung in diesem Buchteil mithilfe der vor Ort vorzufindenden und in den Farben der polnischen Fahne gehaltenen touristischen Objekte erwähnt, wie auch anhand der Namensänderung des neu erbauten Museums, von *Panna Maria Heritage Center* zu *Polish Heritage Center*, das sich nun paradoxerweise der polnischen Minderheit (sog. Polonia) in den USA und nicht den Auswanderern aus Oberschlesien widme (vgl. ebd.: 204).

5 Fazit: Motiv der Lügennarrative in aktueller Literatur zu Oberschlesien

Die hierbei vorgestellte Literatur zu den Silesian Texans deckt die Erwartung ab, literarische Formen in allen drei Sprachen zu repräsentieren, die typisch für die oberschlesische Region sind, und folgt somit dem Konzept der „sprachliche[n] Trias der schlesischen Narrative“ (KUBIK/PIETREK 2019).

In den hierbei vorgestellten literarischen Erzeugnissen, in denen die Silesian Texans als Topos auftauchen, erscheint als Nebenmotiv auch die deutliche Betonung der sogenannten Lügennarrative hinsichtlich der nach Texas ausgewanderten Oberschlesier. Dies entspricht auch einer kritischen Hinterfragung der Wahrhaftigkeit von polnischen Masternarrativen zu Oberschlesien, die in der jüngsten Literatur zu dieser Region stark verbreitet zu sein scheinen. Dies ist besonders in den Werken von Autoren zu finden, die als Vertreter der sog. einheimischen

Perspektive geltend gemacht werden können und als Repräsentanten dessen, was sie als das „Eigene“ in Bezug auf Oberschlesien zu erfassen versuchen. Das Motiv der Lügennarrative hinsichtlich einseitig-nationaler Geschichtsschreibungen zu Oberschlesien, die das multikulturelle Erbe der Region nicht erfassen können, lassen sich in den als Nächstes angeführten Werken finden. In Szczepan TWARDOCHS (vgl. 2014) *Drach* relativiert die Drach-Kreatur das Zeitliche und das Sprachliche, indem es die Mehrsprachigkeit zulässt, sodass man „die von der ‚Erde‘ (denn was ist schon Drach?) erzählte Geschichte nur verstehen kann, wenn man durch diese Sprachen vermittelte Kulturwelten nachvollziehen kann“ (KUBIK/PIETREK 2019: 167). Zbigniew KADŁUBEKS (2012: 69) *Listy z Rzymu* (Briefe aus Rom, übers. A.K.) bringt die Kritik unverhüllt auf den Punkt: „Die Polen begannen an jene Dummheiten über Schlesien zu glauben, die sie selbst erfunden hatten“. Leszek LIBERA baute sogar im ersten Band der jüngst erschienenen deutschsprachigen Trilogie Oberschlesiens *Der Utopek* die Geschichte und die Geschichtsschreibung als nicht-personifizierte Protagonisten ein, womit „[d]ie Geschichte sich in die Netze ihrer Blödheit festlief“ (LIBERA 2011: 52) und sie dadurch „jedoch oft ins Stocken gerät“ (KUBIK/PIETREK 2019: 172). Ebenso in den jüngsten Werken von Zbigniew ROKITA und Henryk WANIEK wird die Auffassung von polnischen Lügennarrativen zu Oberschlesien aufgeschnappt. In Rokitas *Kajś* (Irgendwo, übers. A.K.), einer preisgekrönten Reportage, wird die Enttäuschung der einheimischen Oberschlesier gegenüber den polnischen Machthabern im vergangenen und aktuellen Jahrhundert stark betont (vgl. ROKITA 2020). In Wanieks *Ciulandia* (Ciul-Land, übers. A.K.) ist hingegen der Hauptheld ein Historiker, der am Institut der Geheimen Geschichte von Ciulandia (gleichzustellen mit Oberschlesien) tätig ist und das folgende Ziel verfolgt: „Ich soll aufdecken, was bislang verborgen und dort fest versiegelt blieb, weil unser Land nicht offen existieren konnte“ (WANIEK 2022: 14, übers. A.K.)

Literarische Texte über die Silesian Texans dienen der Popularisierung des Phänomens der nach Texas ausgewanderten Oberschlesier. Eine einseitige Positionierung der Nachkommen dieser Menschen hinsichtlich ihrer ethnischen Herkunft als Polen bedarf jedoch einer aktualisierten Reflexion, die an die gegenwärtig-europäische Betrachtung Oberschlesiens gebunden ist. Einer tieferen Analyse muss ebenfalls die Betrachtung von literarischen Quellen zu diesem Thema unterzogen werden, die u.a. in dieser Abhandlung angesprochen wurden. Das Motiv der Silesian Texans bedarf somit weiterer Untersuchungen mit Berücksichtigung der ober-schlesischen Literaturszene, die jedoch ebenfalls unter einem transnationalen Blick (vgl. POSPISZIL 2018: 62) betrachtet werden muss. Andernfalls fällt die „Relation von Fremdheit und Vertrautheit“ (CORBINEAU-HOFFMAN 2013: 189) hinsichtlich der Silesian Texans als ein bislang nur sporadisch bekanntes Thema zu deren Ungunsten aus und die durch eine einseitige Perspektivierung

durch nationale Masternarrative bedingte Literatur erzeugt bei der oberschlesischen Leserschaft einen Verfremdungseffekt statt Vertrauen zu wecken. Bei einer Betrachtung des Phänomens durch die Lupe (nur) eines nationalen Masternarrativs – wie es bislang der Fall war –, statt es transnational wahrzunehmen, können die Oberschlesier in Europa die „schlesischen Cowboys“ in den USA als etwas Fremdes und nicht als etwas Anderes oder gar Eigenes deuten, wodurch eine Vertiefung ins Thema der Silesian Texans unterlassen wird, statt sich damit als etwas Vertrautem und Anderem zugleich weiterhin auseinanderzusetzen.

Literatur

- BAHLCKE, Joachim / GAWRECKI, Dan / KACZMAREK, Ryszard (eds.) (2015): *Geschichte Oberschlesiens. Politik, Wirtschaft und Kultur von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Berlin.
- BAKER, Lindsay T. (1979): *The First Polish Americans. Silesian Settlements in Texas*. College Station; London.
- BARON, Roman / MICHALCZYK, Andrzej / WITKOWSKI, Michał J. (2015): *Wer ist ein Oberschlesier? Verschiedene Antworten auf eine komplizierte Frage*. In: BAHLCCKE, Joachim / GAWRECKI, Dan / KACZMAREK, Ryszard (eds.): *Geschichte Oberschlesiens. Politik, Wirtschaft und Kultur von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Berlin, 655–667.
- BROZEK, Andrzej (1972): *Ślązacy w Teksasie. Relacje o najstarszych osadach polskich w Ameryce* [Schlesier in Texas. Berichte über die ältesten polnischen Siedlungen in Amerika]. Warszawa; Wrocław.
- CORBINEAU-HOFFMAN, Angelika (2013): *Einführung in die Komparatistik*. 3., neu bearbeitete Auflage. Berlin.
- DREXEL, Albert / BRÖRING, Theodor / WIMPISSINGER, Rosa (eds.) (1934): *Atlas linguisticus* [Sprachatlas]. Innsbruck.
- DYSERINCK, Hugo (1992): *Komparatistik als Europaforschung*. In: DYSERINCK, Hugo / SYNDAM, Karl Ulrich (eds.): *Komparatistik und Europaforschung. Perspektiven Vergleichender Literatur- und Kulturwissenschaft*, Aachener Beiträge zur Komparatistik. Bonn; Berlin, 31–62.
- DYSERINCK, Hugo (1991): *Komparatistik. Eine Einführung*. 3. Durchgesehene und erweiterte Auflage. Aachener Beiträge zur Komparatistik. Bonn.
- DYSERINCK, Hugo (1988): *Komparatistische Imagologie. Zur politischen Tragweite einer europäischen Wissenschaft von der Literatur*. In: DYSERINCK, Hugo / SYNDAM, Karl Ulrich (eds.): *Europa und das nationale Selbstverständnis. Imagologische Probleme in Literatur, Kunst und Kultur des 19. Und 20. Jahrhunderts*. Aachener Beiträge zur Komparatistik. Bonn, 13–37.
- GERLICH, Joanna (2021): *Moczygamba lubił krupnioki! Rozmowa z Michałem Sową, autorem książki „Tam, gdzie nie pada”* [Moczygamba mochte die Blutwurst! Ein Gespräch mit Michael Sowa, dem Autor des Buches „Dort, wo es nicht regnet“]. In: *Strzelec Opolski*, 23.10.2021, online. URL: <https://www.strzelce360.pl/artikul/2132,moczygamba-lubil-krupnioki-rozmowa-z-michaelem-sowa-autorem-ksiazki-tam-gdzie-nie-pada>, Stand vom 18.03.2022.
- GOCZOŁ, Jan (2011): *Z pogorzelska* [Von der Brandstelle]. Warszawa.
- HERZIG, Arno (2015): *Geschichte Schlesiens. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*. München.
- HESSE, Alexandra / DANIEL, Maria (2002): *Polnisch*. In: JANICH, Nina / GREULE, Albrecht (eds.): *Sprachkulturen in Europa. Ein internationales Handbuch*. Tübingen, 205–211.
- JAROSZEWICZ, Henryk (2020): *Czasowniki współczesnego śląskiego języka literackiego (płaszczyzna semantyczna, etymologiczna i morfologiczna)* [Verben der gegenwärtigen literarischen schlesischen Sprache (semantische, etymologische und morphologische Ebene)]. In: *Poznańskie Studia Polonistyczne. Seria Językoznawcza*, 27/2, 53–64.
- KADLUBEK, Zbigniew (2012): *Listy z Rzymu* [Briefe aus Rom]. Kotōrz Mały.
- KAMUSELLA, Tomasz (2021a): *Politics and the Slavic Languages*. London; New York.
- KAMUSELLA, Tomasz (2021b): *Words in Space and Time. Historical Atlas of Language Politics in Modern Central Europe*. Budapest; Vienna; New York.
- KAMUSELLA, Tomasz (2016): *Silesian: From Gwara to Language after 1989*. In: *Rocznik Polsko-Niemiecki*, 24/1, 78–119.
- KAPOVIĆ, Mate (2017): *The Indo-European Languages, Second Edition*. London; New York.

- KUBIK, Adam Pe(j)ter (2022): *Reisememoiren. Oberschlesien – Heidelberg – Südtirol – Yale – Texas – St. Andrews – Schottland*. Kotōrz Mały.
- KUBIK, Adam (2019): Die „schlesischen Cowboys“ auf der Suche nach dem Herkunftsland. Das Geschichtsnarrativ zu den Schlesiern in Texas als Herausforderung für die moderne Schlesienforschung. In: PELKA, Daniela / ROSTROPOWICZ-MIŚKO, Marta (eds.): *Schlesien und die Herausforderung der Gegenwart: kulturelle und soziale Aspekte*. Lubowitz; Oppeln, 95–143.
- KUBIK, Adam / PIETREK, Daniel (2019): Bestandsaufnahme der (deutschsprachigen) Gegenwartsliteratur in Schlesien. Über die sprachliche Trias der schlesischen Narrative. In: *Oxford German Studies*, 48/1, 161–181.
- LIBERA, Leszek (2020): *Testament Utopka* [Utopeks Testament]. Dresden.
- LIBERA, Leszek (2012): *Buks Molenda*. Dresden.
- LIBERA, Leszek (2011): *Der Utopek*. Dresden.
- MICHALCZYK, Andrzej (2021): *Informal Networks and Ordinary People's Agency: A Microhistory of Global Migrations from Upper Silesia, 1830s-1930s*. In: CASTRYCK-NAUMANN, Katja (ed.): *Transregional Connections in the History of East-Central Europe*. Berlin; Boston, 85–111.
- MYSZYŃSKA, Anna (2017): *Miałam szczęście do ludzi* [Ich hatte Glück mit den Menschen], 4. Ausgabe, o.O.
- NEUMANN, Monika (2021): *Przemilczane* [Verschwiegenes]. Kotōrz Mały.
- OLESCH, Reinhold (1992a): *Die slavischen Dialekte Oberschlesiens*. In: LAUHAUS, Angelika (ed.): *Reinhold Olesch. Gesammelte Aufsätze. II Cetera Slavica*. Köln, 265–276.
- OLESCH, Reinhold (1992b): *Das phonetische System der polnischen Mundart von Panna Maria, Texas. (Franciszek Slawski zum 70. Geburtstag in Freundschaft)*. In: *Die Welt der Slawen*, 30, 2.N.F. 9, 2 (1985). S. 225–234. Hier in: LAUHAUS, Angelika (ed.), *Reinhold Olesch. Gesammelte Aufsätze. II Cetera Slavica*. Köln, 174–184.
- POSPISZIL, Karolina (2018): *Transnarodowa literatura górnośląska? Rozważania o próbach tworzenia kanonu małej literatury* [Transnationale obereschlesische Literatur? Überlegungen über die Versuche einer Entstehung des Kanons von kleiner Literatur]. In: Martinek, Libot (ed.): *Joseph von Eichendorff (1788-1857) i czesko-polskie kulturowe i artystyczne pogranicza. Monografia zbiorowa* [Joseph von Eichendorff (1788-1857) und tschechisch-polnischen, kulturellen und künstlerischen Grenzgebiete]. Praha, 49–62.
- RICHAU, Martin (2005): *Von Oberschlesien nach Amerika. Quellen zur Auswanderung aus dem Kreis Oppeln in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts*. In: *Herold-Jahrbuch*, 10. Band. Neustadt a.d. Aisch, 151–196.
- ROKITA, Zbigniew (2020): *Kajś. Opowieść o Górnym Śląsku* [Irgendwo. Eine Erzählung über Oberschlesien]. Wołowiec.
- RYAN, Charlton (1992): *From Fact to Myth: The Story of Panna Maria*. In: *Polish American Studies*, 49/1, 29–44.
- SCHLONSOK, Jo Hannes (2020a): *Miyndzy – myjsłōma – Ślōnzōkōma* [Zwischen – den Gedanken – den Schlesiern]. In: *Wachtyrz.eu*, 26. März 2020, online URL: <https://wachtyrz.eu/miyndzy-myjsloma-slonzokoma-slonske-tejasos/>, Stand vom 18.03.2022.
- SCHLONSOK, Jo Hannes (2020b): *Ślōnske Tejasos* [Schlesische Texaner]. In: *Wachtyrz.eu*, 26. März 2020. URL: <https://wachtyrz.eu/miyndzy-myjsloma-slonzokoma-slonske-tejasos/>, Stand vom 18.03.2022.
- SOWA, Michael (2021): *Tam, gdzie nie pada. Ballada o śląskim Teksasie w poszukiwaniu ziemi obiecanej* [Dort, wo es nicht regnet. Eine Ballade vom schlesischen Texas auf der Suche nach dem verheißenen Land]. Warszawa.
- TAMBOR, Jolanta (2008): *Śląsko godka. Materiały z konferencji „Śląsko godka – jeszcze gwara czy jednak już język” z 30. czerwca 2008 roku* [Schlesische Sprache. Materialien von der Konferenz „Schlesische Sprache – noch Mundart oder doch bereits eine Sprache“ vom 30. Juni 2008]. Katowice.
- TWARDOCH, Szczepan (2021): *Wielkie Księstwo Groteski* [Das Großherzogtum der Groteste], Kraków.
- TWARDOCH, Szczepan (2020): *Pokora* [Demut]. Kraków.
- TWARDOCH, Szczepan (2014): *Drach*. Kraków.
- WANIEK, Henryk (2022): *Ciulandia* [Ciul-Land], Kotōrz Mały.
- ZIELIŃSKA, Anna / KSIĘŻYK, Felicja (2021): *Language shifts in the language biographies of immigrants from Upper Silesia residing in Germany*. In: *Multilingua*, 40/5, 675–706.